

MIGRATIONEN UND IHR EINFLUSS AUF DIE GESELLSCHAFTEN EUROPA'S

3.2 Der Einfluss der Zuwanderung auf Österreichs Wirtschaft

Ökonomische Wirkungsanalysen im Bereich der Migrationen konzentrieren sich auf monetäre, am Markt messbare, Effekte. Daraus resultiert, dass viele Faktoren, die die materielle Wohlfahrt einer Gesellschaft bestimmen, die aber nicht über den Markt organisiert werden, nicht berücksichtigt werden.

In Österreich konzentriert sich die Forschung auf die Analyse des Effekts der Zuwanderung auf das Wirtschaftswachstum, die Produktivität und den technischen Fortschritt, sowie den Arbeitsmarkt — insbesondere ihren Beitrag zur Arbeitsmarktsegmentation, ihren Effekt auf die Beschäftigungschancen der Einheimischen, ihren Einfluss auf Löhne und Arbeitslosigkeit. In jüngerer Zeit wird dem Einfluss der Zuwanderung auf das Wohlfahrtsystem vermehrt Augenmerk geschenkt, insbesondere den Implikationen für das System der sozialen Sicherheit.

In den letzten Jahren gewinnt die Debatte um die Zuwanderung eine neue Dimension im Zusammenhang mit der demographischen Alterung der Bevölkerung. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche Rolle Migrationen bei der Sicherstellung des Pensionssystems spielen können. Ein weiterer Aspekt der jüngeren Migrationsforschung resultiert aus dem raschen technologischen Wandel und der Verknappung gewisser höherer Qualifikationen im Gefolge des Älterwerdens der Gesellschaft; über die Zuwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften erhofft man sich einen Beitrag zur Lösung dieses Problems; Migrationen werden somit als wichtiger Faktor in der Sicherstellung der Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums gesehen. (Biffl 1998, Biffl – Walterskirchen 2001)

Die Rolle der MigrantInnen als KonsumentInnen, ihr Einfluss auf Inflation und Zahlungsbilanz hat in Österreich im Gegensatz zum Ausland kaum das Augenmerk der Forschung gefunden.

3.2.1 Steuern, Pensionen und Wohlfahrtsystem¹

Fragen zu den Kosten und Nutzen der Zuwanderung, insbesondere dem Einfluss der Migrationen auf Sozialschutzsysteme, waren in den frühen Jahren der Zuwanderung kein Thema. Damals, d.h. in den 1960er und frühen 1970er Jahren, war Arbeitskräftemangel das Hauptproblem; Zur Verringerung der Arbeitskräfteknappheit wurden ausländische Arbeitskräfte angeworben, damit Wachstumschancen wahrgenommen werden konnten; sie waren im besten erwerbsfähigen Alter und kamen meist ohne Familienanhang nach Österreich. Es war für jedermann offensichtlich, dass die Zuwanderer mehr in das Sozialversicherungssystem einzahlten als sie herausnahmen.

Die Situation änderte sich in den 1980er Jahren zunächst graduell, gegen Ende der 1980er und in den frühen 1990er Jahren infolge einer Kombination von Faktoren vermehrt. Die Frage nach den Kosten und dem Nutzen der Zuwanderung stellte sich, als sich in den frühen 1980er Jahren das Wirtschaftswachstum verlangsamte und gleichzeitig das inländische Arbeitskräfteangebot infolge des Eintritts der Babyboom-Generation in das Erwerbsleben merklich anstieg. Die Arbeitslosigkeit begann ihren Höhenflug, zusätzlich angetrieben von einem rascheren technologischen und wirtschaftlichen Strukturwandel im Gefolge der vermehrten Einbindung Österreichs in eine zunehmend globale Wirtschaft. Aber nicht nur die veränderten Angebots- und Nachfragebedingungen am Arbeitsmarkt waren Auslöser für diese Fragestellung, sondern auch der geänderte Charakter der Zuwanderung. Aus der kurzfristig angelegten Arbeitsmigration war eine echte Einwanderung geworden; Familienangehörige waren nachgezogen mit dem Ziel der Niederlassung in Österreich. Obendrein strömten zunehmend AsylwerberInnen und Flüchtlinge nach Österreich, wobei der Höhepunkt im Gefolge des Zerfalls des früheren Jugoslawien in den frühen 1990er Jahren erreicht wurde. (*De la Hoz — Pfliegerl 1999, Fassmann — Stacher 2003, Hintermann 2000, Gürses—Kogoj—Mattl 2004, Walterskirchen 1998*)

In den 1990er Jahren machte man sich nicht nur ob der großen Zahl der Zuwanderer Gedanken, sondern vor allem auch ob deren im Schnitt unterdurchschnittlichen Qualifikation und ob des hohen Anteils humanitärer Zuwanderung. Die Frage nach der Kosten-Nutzen-Relation der Einwanderung gewann in den 1990er Jahren obendrein noch an Brisanz, da das Wohlfahrtsystem in den 1960er und 1970er Jahren stark ausgebaut worden waren, und die Finanzierbarkeit angesichts der Alterung der Gesellschaft und der steigenden Arbeitslosigkeit nicht ohne Qualitätsverlust sichergestellt schien.

¹ Wohlfahrtsystem: umfasst beitragspflichtige Sozialversicherungsprogramme, die eine Absicherung gegenüber Einkommensverluste oder unerwartete Kosten infolge von Krankheit und Unfall, Alter oder Erwerbsunfähigkeit sowie Arbeitslosigkeit darstellen; ebenso wie sozialpolitische Leistungen, die aus Steuern finanziert werden, wie Gesundheitspflege, Renten, Sozialhilfe sowie andere Leistungen, deren Erbringung im öffentlichen Interesse ist.

Das war der Hintergrund für die Untersuchung des Effekts der Migrationen auf das österreichische Wohlfahrtsystem in den 1990er Jahren. (*Biffi et al 1998, Biffi et al 1997, Biffi 1997*)

Die Forschungsergebnisse legen nahe, dass sich die Einzahlungen der MigrantInnen in das Sozialversicherungssystem und die Auszahlungen an sie in Summe in den 1990er Jahren mehr oder weniger die Waage hielten. In den Analysen wird der Einfluss auf die verschiedenen Komponenten des Sozialschutzes untersucht, etwa die Arbeitslosenversicherung, Wohnbauförderung, Familienbeihilfen, Pensionen, die Gesundheitsversorgung und das Bildungssystem.

MigrantInnen zahlen in das Wohlfahrtsystem vor allem in der Form von Sozialversicherungsbeiträgen, sowie Lohn- und Mehrwertsteuern ein. Da MigrantInnen im Schnitt ein geringeres Jahreseinkommen als Einheimische haben — in den 1990er Jahren etwa 85% des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts — lagen ihre Sozialversicherungsbeiträge und Lohnsteuern unter dem gesamtwirtschaftlichen Schnitt, infolge der progressiven Besteuerung um 24%. Das Jahreseinkommen der MigrantInnen liegt infolge einer Reihe von Faktoren unter dem der Einheimischen: sie sind im Schnitt schlechter qualifiziert, ihre Beschäftigung ist auf Niedriglohnbranchen konzentriert, sie sind häufiger als der Schnitt der Bevölkerung Saisonarbeitskräfte, und sie gehören relativ selten zur Kernbelegschaft der Betriebe, d.h. sie kommen kaum in den Genuss betriebsinterner Aufstiegsmöglichkeiten. (Insider-Outsider Problem, Genaueres in *Biffi 2000*).

Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sind Teil der Sozialversicherungsbeiträge. Da MigrantInnen im Wesentlichen in Niedriglohnbranchen und –tätigkeiten arbeiten, liegen ihre Beiträge zum Arbeitslosenversicherungsfonds unter dem gesamtwirtschaftlichen Schnitt — und zwar um 16.3% zwischen 1989-1999. Die Auszahlungen aus dem Arbeitslosenversicherungsfonds, in Form aktiver und/oder passiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, liegen etwas über dem gesamtwirtschaftlichen Schnitt. Das ist im Wesentlichen die Folge der überdurchschnittlichen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit; sie resultiert nicht nur aus der Beschaffenheit der Jobs, die MigrantInnen vorzugsweise innehaben, sondern auch aus dem Beschäftigungsschutz der InländerInnen. Letzterer ist im Arbeitsrecht verankert und geht auf die 1930er Jahre zurück. Dem Inländerschutzgedanken zufolge ist im Fall eines Beschäftigungsabbaus bei gleichartiger Tätigkeit die ausländische Arbeitskraft vor der inländischen zu kündigen.

Die durchschnittliche Dauer einer Arbeitslosigkeitsepisode ist unter den AusländerInnen geringer als unter den Einheimischen, da nur Personen mit einem Befreiungsschein oder einem Niederlassungsnachweis den InländerInnen gleichgestellt sind, d.h. Anspruch auf Notstandshilfe haben. Dieses Faktum erklärt, warum die Auszahlungen im Bereich der Arbeitslosenunterstützung zwischen Aus- und InländerInnen pro Kopf im Schnitt nur geringfügig auseinander liegen.

Im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit zahlen MigrantInnen mehr in den Wohnbauförderungsfonds ein, als sie herausbekommen. Da der Wohnbau in der Zuständigkeit der Länder liegt, gibt es keinen gesamtwirtschaftlichen Überblick über die Fördermaßnahmen im Wohnungsbereich differenziert nach In- und AusländerInnen. In einigen Bundesländern haben AusländerInnen Zugang zu Fördermaßnahmen oder Gemeindewohnungen, in anderen nicht. Ein Einblick in die Nettrechnung ist infolge der Zersplitterung der Information kaum zu gewinnen. (Czasny—Hartig—Schöffmann 1999, Deutsch — Spielauer in Biffl et al. 1997, Biffl et al. 2002)

Was das öffentliche Pensionssystem anbelangt, werden Auszahlungen nicht nach Staatsbürgerschaft unterschieden. Wenn Pensionen ins Ausland überwiesen werden, können sie an ÖsterreicherInnen im Ausland ebenso gerichtet sein, wie an AusländerInnen, die in ihre Ursprungsländer zurückkehren. MigrantInnen verbringen aber zunehmend ihre Pension in Österreich², eine Folge der Niederlassung und Einbürgerung. Die erste Welle der Zuwanderer kommt gegen Ende der 1990er Jahre zunehmend in den Genuss der Pension. Eine Nettrechnung der Ein- und Auszahlungen ist im Bereich der Pensionen besonders schwierig, da die Zahlungsströme zeitlich weit auseinander liegen.

Eine Antwort auf die Frage der Größenordnung des Netto-Effekts der Zuwanderung auf Sozialbudgets, die zu jeder Zeit und in jeder Konstellation Gültigkeit hat, kann nur unter ganz bestimmten Annahmen gegeben werden. Das ist damit zu erklären, dass der Effekt von der Struktur der Zuwanderung (Alter, Geschlecht, Qualifikation, migrationspolitischer Status) zum Zeitpunkt der Zuwanderung ebenso abhängt wie von der Entwicklung des Einkommens und der Familiensituation während des Aufenthalts, sowie von der Lebenserwartung. Partialanalysen heben den einen oder anderen Aspekt hervor, meist ohne die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge zu berücksichtigen. Dadurch kann ein falscher Eindruck über den gesamtwirtschaftlichen Effekt entstehen.

Zeitpunktbezogene Querschnittsanalysen sollten um Longitudinaldaten ergänzt werden. In überlappenden Generationsmodellen wird auf die Kinderzahl, die Nutzung des Bildungs- und Gesundheitssystems, das Einkommen, ebenso eingegangen wie auf die Lebenserwartung, da all diese Aspekte ausschlaggebend für das Kosten-Nutzen-Kalkül im Lebenszyklus von Einheimischen und MigrantInnen sind. Ausgeglichen ist das System nur dann, wenn die Einzahlungen und Auszahlungen über den Lebenszyklus hinweg ausgeglichen sind. Wenn Zuwanderer z. B. eine geringe Kinderzahl über den Lebenszyklus haben, gleichzeitig ein hohes Einkommen, ist im Laufe der Erwerbsphase der Nettozahlereffekt ins Sozialbudget offensichtlich. Bei Antritt der Pension und langer Lebenserwartung kann sich der

² Das geht aus der geringen Zahl der Penionsüberweisungen in die Länder der Gastarbeiterzuwanderung hervor.

positive Nettozahlereffekt hingegen ins Gegenteil umkehren; der tatsächliche Effekt kann daher nur aus Longitudinaldaten empirisch nachgewiesen werden.³

Wenn wir uns die Struktur der Zuwanderung nach Österreich vor Augen führen, zahlen MigrantInnen derzeit im Schnitt etwa gleich viel in die Sozialbudgets ein, als sie herausnehmen. Das sollte angesichts der vergleichsweise geringen Umverteilungswirkung des österreichischen Sozialversicherungssystems, das auf Beitragszahlungen aufbaut, auch nicht sonderlich überraschen.

MigrantInnen haben im Schnitt eine höhere Fertilität als Einheimische; die daraus abzuleitenden Mehrausgaben für Kinderbeihilfen werden mehr als kompensiert durch die vergleichsweise geringe Nutzung der Bildungsinfrastruktur.⁴ (*Biffli—Schappelwein in Fassmann—Stacher(Hrsg.) 2003, Biffli 2004B*)

Was den Gesundheitszustand der MigrantInnen anbelangt, ändert sich die Bilanz im Lebenszyklus — sie sind zum Zeitpunkt der Zuwanderung im Schnitt gesünder als die ÖsterreicherInnen; nach längerem Aufenthalt in Österreich verlieren sie diesen Bonus und werden in höherem Alter zu einer gesundheitlich gefährdeten Personengruppe. Der geringe Bildungsgrad der MigrantInnen und die starken physischen, mentalen und auch psychischen Belastungen am Arbeitsmarkt dürften die wesentlichen Erklärungsfaktoren für die vergleichsweise schwache Gesundheit älterer MigrantInnen in Österreich sein.

Dieser Erkenntnis zufolge sollte die Aufmerksamkeit der Arbeitsmedizin und der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretung vermehrt auf den Einfluss der Arbeit auf Gesundheit und Widerstandskraft der Menschen im Lebenszyklus gelenkt werden. Ein Umdenken in der Organisation der Arbeit (Alternsbewusste Beschäftigung), z.B. job rotation, flexible Arbeitsorganisation und Arbeitszeit, mit steigendem Alter Verringerung der Nachtschicht, könnte einen Beitrag zur Verringerung der Gesundheitsprobleme älterer Arbeitskräfte leisten. Angesichts des hohen Anteils von Hilfs- und AnlernarbeiterInnen unter den MigrantInnen dürfte eine Verbesserung der Gesundheitssituation älterer MigrantInnen eine besondere Herausforderung darstellen. (*Biffli 2003A*)

Der vergleichsweise schlechte Gesundheitszustand älterer MigrantInnen weist auf eine weitere Facette der gesellschaftlichen Herausforderung hin, die in der

³ Simulationen dieser Art werden jüngst auch in Österreich vorgenommen. Siehe *Karin Mayr (2004)*.

⁴ Den Kostenersparnissen im Bildungsbereich stehen allerdings langfristige wirtschaftliche Kosten gegenüber, die aus der schlechteren Ausbildungsstruktur im Vergleich zu gleichaltrigen Einheimischen resultieren. Das Versäumnis, das Humankapital der jugendlichen MigrantInnen rasch über das der ersten Generation MigrantInnen anzuheben, bedeutet in Hinblick auf den Strukturwandel der Beschäftigung weg von Branchen und Berufen mit niedriger und mittlerer Qualifikation hin zu hoher Skillintensität eine Verschlechterung der Beschäftigungschancen der MigrantInnen.

Zurverfügungstellung einer angemessenen Gesundheitsversorgung für eine älter werdende Bevölkerung liegt. Sie impliziert, dass die Gesundheitsversorgung auf die besonderen Bedürfnisse der älteren MigrantInnen Rücksicht nehmen muss, insbesondere auf deren sprachliche und kulturelle Besonderheiten. Das setzt Vorkehrungen in der institutionellen Versorgung voraus, z.B. interkulturelles Training für das Pflegepersonal. (Pochobradsky et al. 2002; Dogan—Reinprecht —Tietze 1999)

3.2.2 Einwanderer als KonsumentInnen

Das ist ein Forschungsbereich, der in Österreich bisher kaum aufgegriffen worden ist. Natürlich ist jedermann bewusst, dass MigrantInnen nicht nur Arbeitskräfte sondern auch KonsumentInnen sind und dass sie als solche die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen erhöhen. Als KonsumentInnen tragen sie somit zum Wirtschaftswachstum bei. Wenn von der Nachfragesteigerung kein produktivitätssteigernder Effekt ausgeht, wird allerdings das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung nicht gesteigert. Es gilt also zu untersuchen, ob sich das Konsumgüterbündel der MigrantInnen von dem der InländerInnen unterscheidet und wenn ja, welchen Effekt das auf die Produktionsmethoden hat.

Indem MigrantInnen zum Bevölkerungswachstum beitragen, erhöhen sie die Nachfrage nach sozialer Infrastruktur, vor allem Wohnungen und Schulen, sowie nach dauerhaften und nicht dauerhaften Konsumgütern. Investitionen in die soziale Infrastruktur sind meist nicht mit einer Umstellung der Produktion auf neue Technologien verbunden; was den Konsum von handelbaren Gütern und Dienstleistungen anbelangt, könnte es sein, dass MigrantInnen einen höheren Importanteil am Konsumgüterbündel aufweisen als InländerInnen, was eine negative Wirkung auf die Handelsbilanz hätte. Ihr Konsum von nicht handelbaren Gütern und Dienstleistungen dürfte angesichts der vergleichsweise geringen Kaufkraft der MigrantInnen kaum eine Umstellung der Produktion auf höherwertige Produktionstechnologien bewirken. MigrantInnen in ihrer Funktion als Arbeitskräfte tragen auch kaum zur Beschleunigung des technologischen Fortschritts bei – bestenfalls können Produktivitätsgewinne infolge einer Anhebung der Losgröße in der Produktion erzielt werden. Alles in allem dürfte der Konsum der MigrantInnen kaum einen überdurchschnittlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum in Österreich liefern und somit das Pro-Kopf Einkommen im Schnitt kaum erhöhen.

MigrantInnen in Österreich sind am unteren Ende der Einkommenspyramide angesiedelt; das impliziert, dass ein hoher Prozentsatz ihres Einkommens auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen entfällt. Des Weiteren sparen MigrantInnen, wobei ein gewisser Anteil ihrer Ersparnisse an die Familienangehörigen im Herkunftsland überwiesen wird. (Biffi — Sopemi Reports). Welchen Nettoeffekt Investitionen von MigrantInnen in Österreich einerseits und Kapitaltransfers ins Ausland andererseits auf die Zahlungsbilanz haben, wurde in Österreich noch nicht empirisch untersucht.

Offensichtlich ist, dass der Import von Lebensmitteln sowie des Lebensstils aus den Herkunftsländern der MigrantInnen eine Bereicherung der Lebensqualität in Österreich zur Folge hat; das findet einerseits in der Diversifizierung der Küche einen Niederschlag, andererseits in der Belebung traditioneller handwerklicher Fertigkeiten (Flickschuster etc) sowie der Bereicherung der Künste (Musik, Tanz, Literatur). (Siehe auch Kapitel zum ethnischen Unternehmertum)

Beispielhaft kann angeführt werden, dass die Wiederbelebung der Schafzucht in Österreich zumindest zum Teil mit der Nachfrage der türkischen MigrantInnen zusammenhängt. Es ist aber auch richtig, dass die zunehmende Vielfalt der landwirtschaftlichen Produktion in Österreich und die größere Auswahl an Lebensmitteln eine Folge des Wandels des Konsumverhaltens der ÖsterreicherInnen ist sowie der Globalisierung.

3.2.3 Einwanderung und Beschäftigung

Das ist ein Themenbereich, um den sich der Großteil der Migrationsforschung in Österreich rankt, was nicht überrascht, hat doch die Einwanderung ihre Wurzeln in der Arbeitsmigration.

In den Anfängen der Zuwanderungspolitik waren die Sozialpartner die wesentlichen institutionellen und politischen Akteure. Sie wollten sicherstellen, dass der Arbeitsmarkt ausreichend mit Arbeitskräften versorgt wird, und dass die Flexibilität des Arbeitsmarktes mit Hilfe von ArbeitsmigrantInnen gefördert wird. Das ist in den 1960er und 1970er Jahren auch gelungen; Gastarbeiter wurden überall dort eingesetzt, wo man sie brauchte; sie hatten keinerlei Mobilitätseinschränkungen infolge von Familienverpflichtungen. Das geht sehr anschaulich aus dem Auseinanderklaffen des AusländerInnenanteils an der Beschäftigung und der Bevölkerung hervor. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Beschäftigung lag 1971 bei 6.1% und an der Bevölkerung gerade mal bei 2.8%; d.h. im wesentlichen waren MigrantInnen Arbeitskräfte ohne abhängige Kinder oder Erwachsene.

In den Jahren danach kam es zu einer Konsolidierung der Beschäftigung der MigrantInnen und Familienangehörige zogen nach; in der Folge konvergierte der Anteil der MigrantInnen an Beschäftigung und Bevölkerung auf 5% respektive 4% Mitte der 1980er Jahre.

Gegen Ende der 1980er Jahre setzte eine neue Zuwanderungswelle ein, als Folge einer Kombination von Push und Pull Faktoren. Der wesentliche Sog-/Pull-Faktor fällt mit dem Fall des Eisernen Vorhangs zusammen. Österreich profitierte von der Wiedervereinigung Deutschlands infolge der starken Zuliefervernetzung mit der westdeutschen Wirtschaft; die Wiedervereinigung löste einen Nachfrageschub aus, der durch die Expansion der Ostexporte im Gefolge der Ostöffnung noch verstärkt wurde. Dadurch wurde die Phase der Hochkonjunktur in Österreich um ein paar Jahre verlängert, was Arbeitskräfteengpässe entstehen ließ; diese hoffte man über

eine Liberalisierung des Zugangs von AusländerInnen zum Arbeitsmarkt zu bekämpfen (Legalisierungsaktion der illegalen ausländischen Beschäftigung 1998). Mit dem Beginn des Bürgerkrieges und den ethnischen Säuberungen in der Region des früheren Jugoslawien setzte jedoch ein unerwartet starker Flüchtlingsstrom im Jahre 1990 ein; das war der wesentliche Push-Faktor für die neuerliche Einwanderungswelle nach Österreich.

Um die Zuwanderung einzudämmen, wurden die Migrationsgesetze reformiert und an die der traditionellen Einwanderungsländer herangeführt (Fremdengesetz 1992). Das hatte einen gewissen Bedeutungsverlust der Sozialpartner und damit der Arbeitsmigration im Entscheidungsprozess über die Zuwanderung zur Folge.

Der Wandel des Charakters der Einwanderung und die veränderte geo-politische Lage erhöhte nicht nur das Ausmaß der Zuwanderung sondern auch die Zusammensetzung nach Herkunftsregionen, Alter und Geschlecht sowie Qualifikation. Heute sind etwas über 10% der Arbeitskräfte AusländerInnen (335.000) und der Anteil an der Bevölkerung liegt nur geringfügig darunter (mit rund 750.000). Der Anteil der MigrantInnen, d.h. nicht in Österreich Geborene, dürfte bei etwa 12% der Bevölkerung liegen.

Der Anstieg der Ausländerbeschäftigung seit den 1980er Jahren ist nur zu einem verhältnismäßig geringen Prozentsatz die Folge einer gezielten Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland. Der Großteil resultierte aus der Aufnahme von Flüchtlingen, der Integration von Familienangehörigen, die im Rahmen der Familienzusammenführung nach Österreich kommen, und der Zuwanderung von StaatsbürgerInnen aus der EU/EWR sowie mittel und osteuropäischen Ländern (MOEL) im Gefolge der verstärkten wirtschaftlichen Vernetzung Österreichs mit diesen Regionen. Der Großteil der MigrantInnen hat sich in Österreich niedergelassen, viele haben die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen, insbesondere Personen aus den traditionellen Gastarbeiterländern. (Biffi 2002)

Der Einfluss der MigrantInnen auf die Beschäftigung ist aus der ursprünglichen wirtschaftspolitischen Intention der Migrationen zu verstehen, nämlich dem Ziel der Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft. Das österreichische Migrationssystem kanalisiert MigrantInnen vor allem in Branchen, die handelbare Güter erzeugen, wie etwa den arbeitsintensiven industriell-gewerblichen Bereich (Textil-, Leder-, und Bekleidungsindustrie, Nahrungsmittelerzeugung) oder in Dienstleistungen, die unter einem starken internationalen Wettbewerbsdruck stehen, in Österreich ist das vor allem der Tourismus. In geringerem Maße strömen MigrantInnen in Produktionsbereiche, die Güter und Dienstleistungen für den lokalen Bedarf erzeugen. MigrantInnen finden hier vor allem in der Bauwirtschaft, im Gesundheits- und Pflegebereich sowie im Haushalt in größerer Zahl eine Anstellung. (Biffi 2003B)

Die wirtschaftlichen Überlegungen für die Beschäftigung von MigrantInnen unterscheiden sich je nach dem, ob es sich um die Produktion von handelbaren

oder nicht handelbaren Gütern und Dienstleistungen handelt. MigrantInnen strömen in exportorientierte Wirtschaftszweige, vor allem in solche mit arbeitsintensiver Produktionstechnologie, die einem starken Wettbewerb unterliegen. Sie tragen dazu bei, dass es zu keinen Arbeitskräfteengpässen und damit zu Produktionskostensteigerungen infolge von überproportionalen Lohnsteigerungen kommt. Indem sie zur Erhaltung einer kostengünstigen Produktion beitragen, fördern sie die Wettbewerbsfähigkeit der Produktion dieser Branchen.

Auch bei Gütern und Dienstleistungen des lokalen Bedarfs sprechen die Löhne für die Beschäftigung von MigrantInnen. Da in diesen Bereichen Produktivitätssteigerungen häufig in viel geringerem Maße möglich sind als in der Industrie — der Quotient aus PatientIn/KrankenpflegerIn oder aus KonsumentIn/FriseurIn kann nicht unbegrenzt ohne Qualitätsverlust der Leistung ausgeweitet werden — schlagen sich Lohnsteigerungen stärker in den Preisen der Güter und Dienstleistungen nieder. Um die Preise relativ zu den Export-/Import-Gütern nicht zu stark ansteigen zu lassen, sind Lohnsteigerungen in den betroffenen Tätigkeiten unterdurchschnittlich, was zur Abwanderung der Arbeitskräfte in höher zahlende Branchen führt. MigrantInnen füllen das verloren gegangene Reservoir wieder auf. Das ist die Erklärung dafür, dass MigrantInnen überproportional in Niedriglohnsegmenten arbeiten, etwa in Reinigungsdiensten, in der Krankenpflege oder als Haushaltshilfen.

Die Ziele, die mit der Beschäftigung von MigrantInnen verfolgt werden, stehen somit mit Löhnen und Beschäftigungschancen in Zusammenhang. Es ist daher nicht überraschend, dass sich ein Gutteil der empirischen Forschung mit der Messung des Effekts der MigrantInnen auf die Löhne und Arbeitslosigkeit der Einheimischen befasst. In Summe kann gesagt werden, dass der Druck auf die Löhne und Beschäftigungschancen mit der Elastizität der Substitution von MigrantInnen und Einheimischen zunimmt. Das besagt, dass dort, wo Einheimische durch MigrantInnen ausgetauscht werden können, Verdrängungsprozesse besonders ausgeprägt sind. Es heißt aber auch, dass Einheimische in Bereichen, in denen sie komplementär zu MigrantInnen eingesetzt werden, von letzteren profitieren, und zwar sowohl was die Verbesserung der Beschäftigungschancen anbelangt als auch die realisierbaren Löhne.

Die Schwierigkeiten bei der Messung der Segmentation der Beschäftigung in MigrantInnen und Einheimische erklärt, warum es keine gesicherten Aussagen zum Nettoeffekt von MigrantInnen gibt, da es offenbar Gewinner und Verlierer gibt. Die empirische Forschung in Österreich legt nahe, dass es verhältnismäßig wenig direkten Wettbewerb zwischen MigrantInnen und Einheimischen gibt, das heißt, dass die Segmentation der Arbeit besonders ausgeprägt ist. (*Winter-Ebmer — Zweimüller 1996, 1999; Biffl in Husa—Parnreiter—Stacher (Hrsg.) 2000*) Einwanderer sind auf einige Arbeitsmarktsegmente konzentriert, aus denen Einheimische aus den verschiedensten Gründen abwandern.

Da MigrantInnen überwiegend Hilfs- und AnlernarbeiterInnen sind, ist in dieser Qualifikationsgruppe der Wettbewerb besonders ausgeprägt; das schlägt sich vor allem in einem negativen Einfluss auf die Löhne von ArbeiterInnen nieder. (Hofer—Huber 2001, Biffi et al. 2002) Der unterschiedliche Rechtsstatus der ausländischen Arbeitskräfte gegenüber inländischen hat zu einer sozialen und wirtschaftlichen Unterschichtung der Arbeitskräfte geführt, die solcherart neu für Österreich ist und die den Zielen der Gleichbehandlung am Arbeitsmarkt entgegensteht.

Forschungen bezüglich des Effekts von MigrantInnen auf die Arbeitslosigkeit von Einheimischen liefern keine eindeutigen Ergebnisse. MigrantInnen haben im Schnitt höhere Arbeitslosenquoten als Einheimische. Das ist im Wesentlichen das Resultat ihrer Konzentration auf Beschäftigungsbereiche in der Industrie, die sowohl infolge technologischen Wandels wegrationalisiert werden als auch im Gefolge von Produktionsverlagerungen in die mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) verloren gehen.

Wirtschaftliche Reformen sowie der technologische Wandel zogen überdurchschnittliche Beschäftigungsverluste von Hilfs- und AnlernarbeiterInnen nach sich. Die Re-Allokation von Produktionsbereichen mittlerer Technologie in einer Wertschöpfungskette in die östlichen Nachbarländer, die in den 1990er Jahren an Bedeutung gewann, trifft aber zunehmend auch Facharbeiterbereiche; in letzteren stehen Einheimische häufig in einer komplementären Arbeitsfunktion zu MigrantInnen. Dadurch verlieren MigrantInnen zunehmend ihre Rolle als Beschäftigungsstabilisatoren für Einheimische.

Einwanderer früherer Generationen waren in der Phase rascher Industrialisierung nach Österreich gekommen, als die Nachfrage nach Hilfs- und AnlernarbeiterInnen hoch und steigend war. In der heutigen Zeit der De-Industrialisierung und der steigenden Nachfrage nach Dienstleistungen haben sich die qualifikationsspezifischen Anforderungen an die Arbeitskräfte geändert. Die Zahl der Arbeitsplätze mit standardisierten Anforderungsprofilen und Produktionsprozessen aus der Zeit der Massenfertigung verringert sich (quantitative Jobverluste), flexible Spezialisierung und Fertigungssysteme treten an ihre Stelle.

Betriebe gehen flexible Zuliefer-, Produktions- und Vertriebs-Beziehungen ein, um rasch auf den Wandel der Märkte und der Nachfrage reagieren zu können. Im Gefolge dieser Neuausrichtungen werden Tätigkeiten des formellen und informellen Sektors miteinander verwoben. Die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitswelt hat viele Gesichter; sie betrifft die Arbeitszeit ebenso wie die Art der Beschäftigungsverhältnisse (Werkverträge, freie Dienstnehmer, geringfügig Beschäftigte, Heimarbeiter, Telearbeiter etc.) und Jobinhalte (qualitativer Jobwandel). Dieser Wandel in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschärft die Integrationsprobleme der MigrantInnen in Österreich.

In dieser Periode des Wandels gewinnt der informelle Sektor an Bedeutung, und zwar sowohl als Element der Wertschöpfung als auch als Arbeitgeber. Der Beitrag des

informellen Sektors zum BIP ist in Österreich von 3% in den frühen 1970er auf 15% in den späten 1990er Jahren gestiegen. Dieses Phänomen ist nicht losgelöst von der zunehmenden Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse zu sehen, und wird vom Zusammenwirken von Faktoren auf der Angebots- und Nachfrageseite gesteuert. MigrantInnen spielen dabei keine unwichtige Rolle. Wenn sie keinen Zugang zu Jobs im formellen Sektor mehr finden, ist der informelle Sektor oft der einzige Ausweg zur Erhaltung der finanziellen Unabhängigkeit.

Ein Angebotsüberhang an Arbeitskräften entsteht, der aber nicht immer in der registrierten Arbeitslosigkeit sichtbar wird. Er kann sich auch in unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung äußern oder im Überhandnehmen von Tätigkeiten mit geringem Marktwert, z.B. gewisse selbständige Tätigkeiten zur Subsistenzsicherung, oder im Anstieg eines stillen Arbeitskräftereservoirs, dem Pool so genannter peripherer Arbeitskräfte. Periphere Arbeitskräfte finden einmal einen Job, dann sind sie wieder für eine Weile ohne einen. Sie unterscheiden sich als Gruppe von Kernbelegschaften, die stabile Beschäftigungsverhältnisse und Einkommen haben. Derartig marginale Arbeitskräfte gibt es in Österreich immer häufiger; die steigende Langzeitarbeitslosigkeit steht damit in Zusammenhang.

3.2.4 Einwanderer als ethnische UnternehmerInnen⁵:

In Österreich gibt es keine umfassenden Daten zum ethnischen Unternehmertum und dessen Rolle in der österreichischen Wirtschaft. Es gibt aber schon mehr als nur anekdotische Evidenz dafür, dass MigrantInnen zunehmend selbständig werden; das mag eine Reaktion auf die Schwierigkeiten sein, eine stabile Beschäftigung als Unselbständige zu finden. Es kann aber auch der Wunsch nach Selbstentfaltung und Aufrechterhaltung eines eigenen ethnisch-kulturellen Lebensstils sein. Die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit ist ein relativ neues Phänomen der Migrationen in Österreich. Bisher waren MigrantInnen in viel geringerem Maße als Einheimische selbständig erwerbstätig, im Gegensatz zu Ländern wie Frankreich, Niederlande oder Großbritannien.

MigrantInnen machen in Österreich vorwiegend Geschäfte im Dienstleistungssektor auf, insbesondere Putzereien, Restaurants, Catering-Dienste, Lebensmittelhandel; aber auch im traditionellen Gewerbe findet man zunehmend UnternehmerInnen mit einem Migrationshintergrund, insbesondere in der Textil- und Bekleidungsbranche und im Reparaturwesen. Diese Entwicklungen sind bis dato nicht umfassend

⁵ **Ethnische UnternehmerInnen:** dieser Terminus bezieht sich auf europäische Unternehmen und Geschäfte, die von MigrantInnen aufgebaut und/oder geführt werden, häufig Klein- und Kleinstunternehmen. Ethnische Unternehmen weisen ein weites Wirkungsfeld auf; sie reichen vom catering, über die Produktion von Textilien und Bekleidung bis hin zum Handwerk, Kunsthandwerk und zur Kunst.

empirisch untersucht worden, im Wesentlichen als Folge des Datenmangels. StudentInnen, häufig selbst mit Migrationshintergrund, nehmen sich zunehmend dieses Themas in Diplomarbeiten und in Dissertationen an. (Gollner 2001; Cahit 2001, Haberfellner 2000, auch Haberfellner—Betz 1999A and B, Haberfellner—Böse 1999)

3.2.4 Hoch qualifizierte Einwanderer⁶

Im Gefolge der Globalisierung und der politischen und wirtschaftlichen Öffnung der MOEL änderte sich die Qualifikationsstruktur der MigrantInnen in Österreich etwas. In den 1990er Jahren kamen zunehmend hoch qualifizierte MigrantInnen aus industrialisierten Ländern und aus MOEL nach Österreich. Meist haben sie nicht die Absicht sich niederzulassen, sondern sehen den Aufenthalt in Österreich als einen Entwicklungsschritt in einer international ausgerichteten Karriere, meist innerhalb eines Großunternehmens.

Diese Entwicklung trägt dazu bei, dass die Qualifikationsstruktur der MigrantInnen bipolar ist. Zuwanderer sind stark auf das untere Ende der Qualifikationspalette konzentriert, sie sind aber auch häufiger als Einheimische im obersten Qualifikationssegment, gemessen am AkademikerInnenanteil. Das steht im Gegensatz zu ÖsterreicherInnen, die ihren Ausbildungsschwerpunkt im mittleren und oberen berufsorientierten Bildungssegment haben. Während TürkInnen und Ex-JugoslawInnen in den untersten Bildungsebenen überdurchschnittlich häufig vertreten sind, sind EU/EWR-Bürger und Personen aus mittel- und osteuropäischen Staaten in der Regel überdurchschnittlich qualifiziert.

Hoch qualifizierte MigrantInnen finden sich vor allem in unternehmensorientierten Diensten, insbesondere im Banken- und Versicherungswesen, in der Informations- und Kommunikationstechnologie, sowie in der Energie- und Wasserversorgung (hier insbesondere als Elektrotechniker), und in der Forschung. (Biffi 2003C)

Die Zahl der hochqualifizierten MigrantInnen ist weiterhin sehr gering, obschon die Quote für die Zuwanderung und Niederlassung von MigrantInnen mit hohen Qualifikationen spätestens seit 1997 großzügig ist (Novelle des Fremdenwesengesetzes 1992/1997). Es bleibt abzuwarten, ob die jüngsten Novellen zum Ausländerbeschäftigungsgesetz (BGBl. I Nr. 133/2003, BGBl. II Nr. 469/2003), die die Zuwanderung von Führungskräften und ForscherInnen erleichtern und ihnen Zugang zum Arbeitsmarkt verschaffen, von Erfolg gekrönt sein werden.

Auch der erleichterte Zugang von ausländischen UniversitätsabsolventInnen zum Arbeitsmarkt, der in Österreich im Jahre 2003 — in Analogie zu den traditionellen

⁶ **Hoch qualifizierte Einwanderer:** sind Personen mit einer spezifischen Expertise, mit besonderen Talenten und Fähigkeiten, meist mit universitärer Ausbildung, die international sehr mobil sind. Meist versteht man darunter ExpertInnen im Bereich der Informationstechnologie (IT-Fachleute), ExpertInnen, Ärzte, ForscherInnen, etc. Nicht dazu zu zählen ist Hauspersonal, catering, Dienstleister u.dgl..

Einwanderungsländern — eingeführt wurde, sollte Früchte zeigen und einen Beitrag zur Anhebung der Zahl hoch qualifizierter MigrantInnen liefern. (Biffi— Bock-Schappelwein 2004) Das dürfte umso leichter sein, als Österreich zu den OECD Ländern zählt, die einen Nettozustrom von Studierenden aus dem Ausland haben. Im Jahre 1998 führte Australien die Liste an (12 Prozent), gefolgt von der Schweiz (11.4 Prozent) und Österreich (7.1 Prozent). (Biffi 2004A)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Österreich bis jetzt nicht in der Lage war, hoch qualifizierte Einwanderer in großer Zahl anzulocken, entweder weil die Nachfrage nach diesen Qualifikationen in Österreich nicht besonders groß ist oder weil die potenziellen Zuwanderer noch nicht angesprochen und/oder überzeugt werden konnten, dass die bürokratischen Hürden abgebaut wurden und Österreich ein interessantes Einwanderungsland für sie geworden ist.

Warum Österreich nicht in der Lage ist, hoch qualifizierte Einwanderer aus Drittstaaten anzulocken, gälte es zu untersuchen. Es mag eine Folge der Geschichte der Migrationspolitik sein — Österreich warb stets Personen mit einfachen oder mittleren Qualifikationen an; über die Familienzusammenführung kamen Menschen mit ähnlichem Qualifikationsprofil nach Österreich; Österreich wird daher nicht als Einwanderungsland für Hochqualifizierte gesehen — oder die Reformpolitik im Migrationsbereich war nur halbherzig und hat den Bruch in den Intentionen der Politik in Richtung Einwanderung Hochqualifizierter nicht adäquat umgesetzt. Letzteres würde bedeuten, dass der verstärkte Wettbewerb im einfachen und mittleren Qualifikationssegment, der aus einer Zuwanderung in diesem Bereich entsteht, von den Entscheidungsträgern der Migrationspolitik unterstützt wird, nicht jedoch eine ähnliche Anhebung des Wettbewerbs im oberen und obersten Qualifikationsbereich. Sollte letztere Überlegung eine Rolle bei der Umsetzung der Gesetze spielen, ist das eher kurzfristig; eine rasche Höherqualifizierung des Erwerbspotentials trägt nämlich zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des Landes bei, damit zu nachhaltigem Wirtschaftswachstum und der Verbesserung der Wohlfahrt aller.

3.2.5 Der Einfluss der Einwanderung auf bestimmte Wirtschaftsbereiche

Wie schon erwähnt, sind MigrantInnen auf Branchen und Berufe konzentriert, die am untersten Ende der Lohnskala angesiedelt sind. Diese Branchen sind auf nationalen und internationalen Märkten einem großen Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Das kann die Folge von einer Kombination von Faktoren sein: Die Produktionstechnologie ist relativ ausgereift (globale Technologie), die Arbeitsanforderungen an die Arbeitskräfte sind standardisiert und/oder die Industrie weist eine geringe betriebliche Konzentration/Marktmacht auf.

MigrantInnen werden meist als Hilfs- und AnlernarbeiterInnen eingesetzt, manchmal auch in gewissen Facharbeitertätigkeiten. Die Konzentration auf einige wenige Qualifikationssegmente hängt damit zusammen, dass die Fähigkeiten eines

Menschen nicht ohne weiteres erkennbar sind; da Schulsysteme und Lerninhalte von Land zu Land unterschiedlich sind, das Wissen über die Lerninhalte bei den Unternehmern insbesondere im mittleren bis höheren Qualifikationsbereich meist nicht vorhanden ist und die institutionelle Anerkennung ausländischer Zeugnisse (Nostrifizierung) eine längere Zeit in Anspruch nimmt, setzt man MigrantInnen dort ein, wo man ihre skills relativ leicht einschätzen bzw. überprüfen kann.

Da die Ausbildung in traditionellen handwerklichen Qualifikationen relativ universell ist, so etwa Nähen, Schneidern, Ledererzeugung und -verarbeitung, und die Evaluierung der Skills und Zeugnisse vergleichsweise rasch vonstatten geht, haben Menschen mit diesen Qualifikationen eher Jobchancen als Personen mit einer nicht-traditionellen Ausbildung. Aus demselben Grund finden Personen mit relativ einfachen Qualifikationen leicht eine Anstellung, da ihre skills fast schon definitorisch universell sind und leicht in alle Kulturen transferierbar sind. Das bedeutet aber auch, dass die Fähigkeiten der MigrantInnen häufig nicht optimal genutzt werden.

MigrantInnen sind also häufig in der Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie beschäftigt, sowie in der Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung; sie haben zum Überleben dieser Industrien in Österreich beigetragen und, damit verbunden, zur Stabilität der Produktionsstandorte.

Auch in der Bauwirtschaft, im Tourismus, in persönlichen Diensten, in der Krankenpflege, in Reinigungsdiensten und als Land- und Forstarbeiter sind MigrantInnen häufiger als der Schnitt der InländerInnen beschäftigt.

Lohnsteigerungen der Hilfs- und AnlernarbeiterInnen sowie der FacharbeiterInnen wurden einerseits durch den internationalen Wettbewerb, sprich den internationalen Handel, eingeschränkt, andererseits durch den Wettbewerb im Inland infolge der Beschäftigung von MigrantInnen.

Branchen, in denen MigrantInnen vorzugsweise beschäftigt sind, sind nicht nur am unteren Ende der Lohnskala, sondern weisen auch starke konjunkturelle und saisonale Beschäftigungsschwankungen auf.

Ein besonderer Fall ist die Bauwirtschaft, die sowohl Einheimischen als auch MigrantInnen relativ hohe Löhne zahlt. Das dürfte vor allem auf den starken gewerkschaftlichen Organisationsgrad dieser Branche zurückzuführen sein; Gewerkschaften legen Wert auf die Gleichbehandlung der Arbeitskräfte, um Wettbewerbsverzerrungen zwischen Betrieben mit unterschiedlicher Ausstattung mit MigrantInnen zu verhindern.

Vergleichsweise wenige MigrantInnen finden in Branchen Eingang, die eine hohe Kapitalintensität bzw. eine schwache internationale Konkurrenzierung aufweisen. Dazu gehören etwa Banken und Versicherungen, der Telekommunikationsbereich, das Transportwesen (vor allem Bahn und Post) sowie das hochqualifizierte Segment der Gesundheitsversorgung und des Bildungs- und Forschungssektors. Diese Bereiche

bieten ihren ArbeitnehmerInnen nicht nur einen hohen Grad an Jobsicherheit, sondern auch vergleichsweise stattliche Löhne und Aufstiegschancen. Sie waren bis vor kurzem vom internationalen Wettbewerb abgeschirmt; Deregulierung und Internationalisierung setzten aber auch hier in den 1990er Jahren ein, was einen Anstieg der Beschäftigung von MigrantInnen erwarten lässt. Ansatzweise ist dies schon in den meisten dieser vormals geschützten Bereiche zu beobachten.

Die Segmentation der Beschäftigung nach Herkunftsregion und Branche ist zum Teil das Resultat von Marktkräften, zum Teil eine Folge der gezielten Migrationspolitik. Letztere will vor allem die Exportwirtschaft fördern und inflationären Tendenzen entgegenwirken, die aus Arbeitskräfteknappheiten entstehen können.

Zu beachten ist allerdings, dass die Migrationspolitik bis dato das Arbeitskräfteangebot nur im einfachen Qualifikationssegment sowie in ganz bestimmten Facharbeiterberufen ausweitete. Somit werden Personen mit höherer und höchster Qualifikation kaum von Zuwanderern konkurrenziert. Das ist ein Nachteil für die Gesellschaft und Gesamtwirtschaft, da dadurch der wirtschaftliche und technologische Fortschritt gebremst wird und ein gewisser Inflationsdruck entsteht. Dieses Element der österreichischen Migrationspolitik steht in krassem Gegensatz zu den Politiken traditioneller Einwanderungsländer wie Kanada und Australien. Letztere geben hoch qualifizierten MigrantInnen und Personen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und knappen Skills den Vorzug, um sicherzustellen, dass MigrantInnen nicht nur einen Beitrag zum Bevölkerungswachstum liefern, sondern vor allem auch zur Produktivitätssteigerung. Damit tragen MigrantInnen in den traditionellen Einwanderungsländern nicht nur zum Wirtschaftswachstum bei sondern heben auch das BIP pro Kopf und damit das Einkommen pro Einwohner.

3.2.6 Einfluss der Einwanderung auf Exporte und Importe

Die internationalen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen änderten sich in Österreich Ende der 1980er Jahre im Gefolge der wirtschaftlichen und politischen Öffnung der Märkte der mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL), und ein weiteres Mal Mitte der 1990er Jahre, als Österreich der EU beitrug. Beide Faktoren erhöhten den Wettbewerb vergleichsweise abrupt und signifikant; ersterer traf die arbeitsintensiven Exportindustrien — insbesondere die Konsumgüterproduktion — letzterer vormals halbstaatliche und staatliche Dienstleistungen.

Die veränderte Wettbewerbslage der österreichischen Exportindustrie und die Öffnung des geschützten halb-amtlichen Dienstleistungsbereichs (Telecom, Banken und Versicherungen, Post und neuerdings auch Bahn) lösten einerseits Arbeitsplatzverluste aus, andererseits wurde der internationale Handel angekurbelt (gemessen am Prozentsatz der Exporte/Importe am BIP) und die Arbeitsmigration (gemessen als Prozentsatz der MigrantInnen an der Beschäftigung). Der AusländerInnenanteil an der Beschäftigung erhöhte sich von 6.3 Prozent im Jahre 1998 auf 11 Prozent heute. Der Anteil der Importe/Exporte am BIP stieg in derselben

Periode um 10 Prozentpunkte auf 52% des BIP. Der Hauptgrund für diese starke Steigerungsrate war die rasante Anhebung der Handelsvernetzung mit den MOEL. (Biffi 2003B)

Die zeitliche Abfolge der verstärkten Mobilität von Arbeitskräften sowie Gütern und Dienstleistungen war nicht synchron. Migrationen setzten sofort nach Änderung der geo-politischen Lage Ende der 1980er Jahre ein und verloren im Laufe der 1990er Jahre an Dynamik, als der Handel mit Gütern und Dienstleistungen die Stafette übernahm. Letzteres dürfte nicht nur die Folge von Marktkräften gewesen sein, sondern dürfte zumindest zum Teil von wirtschafts- und entwicklungspolitischen Prioritätensetzungen gegen Migrationen und pro Handel ausgelöst worden sein. Das kann davon abgeleitet werden, dass die Handelsabkommen der EU mit den MOEL (Europe Agreements) im Jahre 1991 auch von Österreich unterzeichnet wurden, als Österreich noch kein Mitglied der EU war. Damit wurde der österreichische Handel mit den MOEL liberalisiert; gleichzeitig wurden die Migrationsgesetze reformiert, um die Zuwanderung besser in den Griff zu bekommen.

Die Handelsliberalisierung erlaubte eine größere regionale Spezialisierung der Produktion, sowohl in Österreich als auch im Ausland; arbeitsintensive Produktionsbereiche, die obendrein eine einfache bis mittlere Produktionstechnologie anwenden, wurden häufig in die MOEL ausgelagert; oft ging die Produktionsverlagerung Hand in Hand mit einem Maschinentransfer, einer für Österreich typischen Form der Kapitalinvestitionen im Ausland. Zum Ausgleich wurde in Österreich verstärkt in die höherwertige Wertschöpfung investiert. Die Kosten der räumlichen Verlagerung der Produktion und der Transportkosten für (re-)importierte Halb- und Fertigwaren, die in Österreich weiterverarbeitet und vermarktet wurden, wurden durch die geringeren Produktionskosten in den MOEL mehr als kompensiert. Insgesamt konnten die Preise für die Güter unter Beibehaltung der Qualität gesenkt werden, was eine Nachfragesteigerung und damit die Ausweitung der österreichischen Marktanteile auf internationalen Märkten erlaubte.

Die Produktionsverlagerungen trugen nicht nur zur Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt und des Wirtschaftswachstums in Österreich bei, sondern auch in den MOEL. Das ausreichende Angebot an Arbeitskräften mit den nötigen Qualifikationen in den MOEL zu relativ günstigen Preisen, sprich Löhnen, war eine Voraussetzung für den Erfolg dieser Wachstumsstrategie. Merkliche Umstrukturierungen dieser Art fanden in fünf Branchen statt – der chemischen Industrie, die eine humankapitalintensive und natürliche Ressourcen intensive Produktion im mittleren Technologiesegment aufweist; die Erzeugung von Baumaterialien (Zement, Steine und Erden, Glas und Keramik), die natürliche Ressourcen in hohem Maße in der Produktion einsetzen; des weiteren Druck, Papier und Pappeerzeugung, Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung; Maschinenerzeugung am reifen Ende des Produktzyklus, mit mittlerer Produktionstechnologie und hohem Arbeitseinsatz; und, natürlich, die arbeitsintensive Erzeugung von Textilien und Bekleidung.

Diese industrielle Umstrukturierung der 1990er Jahre kannte Gewinner und Verlierer. Arbeitskräfte mit überdurchschnittlichen Qualifikationen, die in Bereichen arbeiten, in denen hoch entwickelte Technologien zum Einsatz kommen, waren die Nutznießer dieser Entwicklung. Zu den Verlierern gehören vor allem Arbeitskräfte in den obgenannten Bereichen, also im wesentlichen Personen mit einfachen Qualifikationen und FacharbeiterInnen in arbeitsintensiven Produktionsbereichen, in denen eine mittlere Produktionstechnologie zum Einsatz kommt.

In Summe sank die Beschäftigtenzahl in der verarbeitenden Industrie zwischen 1990 und 2002 um jährlich durchschnittlich 2.1 Prozent. Betriebe mit einer unterdurchschnittlichen Produktivität und dadurch bedingt einer geringen Wettbewerbsfähigkeit waren die ersten, die bei dem steigenden Wettbewerb unter die Räder kamen.

Die starken Arbeitsplatzverluste spiegeln sich in einem Anstieg der Arbeitslosigkeit: zwischen 1989 und 2001 stieg die Zahl der österreichischen HilfsarbeiterInnen um 8 Prozent und verdoppelte sich im Fall der ausländischen HilfsarbeiterInnen. Unter den FacharbeiterInnen (Personen mit abgeschlossener Lehre) stieg die Zahl der arbeitslosen InländerInnen um 30 Prozent, die der ausländischen FacharbeiterInnen vervierfachte sich.

Die Arbeitsplatzverluste treffen MigrantInnen noch härter als Einheimische, da ihre Chancen auf eine Wiederbeschäftigung wesentlich geringer sind. Einerseits fällt ihnen das Umlernen auf andere Tätigkeiten nicht zuletzt wegen Sprachbarrieren schwerer, andererseits kommt eine Höherqualifizierung infolge ihrer geringeren finanziellen Möglichkeiten oft nicht in Frage.

Aber nicht nur die Arbeitslosigkeit der AusländerInnen ist in den 1990er Jahren überdurchschnittlich stark gestiegen, sondern auch ihre Löhne fielen gegenüber den Einheimischen weiter zurück. Während ausländische Arbeitskräfte in den späten 1980er Jahren im Schnitt um 11% weniger verdienten als der Schnitt der ÖsterreicherInnen (Männer: -15 Prozent, Frauen: -10 Prozent), erhöhte sich der Abstand bis Mitte der 1990er Jahre auf 21 Prozent. Im Anschluss daran verringerte sich der Lohnabstand zwischen In- und AusländerInnen wieder, zum Teil eine Folge der verstärkten Einbürgerungen von AusländerInnen mit einfachen Qualifikationen, zum Teil eine Folge der Zuwanderung von MigrantInnen mit überdurchschnittlichen Skills.

Infolge der Verringerung der Beschäftigungschancen der MigrantInnen stieg der Konzentrationsgrad der AusländerInnen auf ganz bestimmte Wirtschaftsbranchen noch weiter an. Im Jahr 2002 waren 25.3 Prozent der Beschäftigten in Niedriglohnbranchen inklusive Landwirtschaft AusländerInnen. Im Tourismus erreichte der Ausländerbeschäftigungsanteil sogar 28.1 Prozent.

Eine große Anzahl von MigrantInnen, die ihren Arbeitsplatz im exportorientierten Sektor verloren, wendete sich dem Inlandsmarkt zu. Oft bedeutet das eine De-

Qualifizierung, da sie ihre beruflichen Fähigkeiten nicht zur Gänze nutzen können; sie kommen vor allem in Reinigungsdiensten unter, sowie im Handel und in der Lagerung, im Bereich der persönlichen und Haushaltsdienste und in der Bauwirtschaft.

3.2.7 Kulturelle Diversität⁷ und Wettbewerbsfähigkeit

Vor allem in der Privatwirtschaft trugen Einwanderer zur vermehrten kulturellen Vielfalt bei. Der öffentliche Sektor nahm nämlich kaum MigrantInnen auf — Ausnahmen sind nur der Gesundheits- und Pflegebereich sowie, etwas abgeschwächt, das Unterrichts- und Sozialsystem. MigrantInnen wurden häufig aufgenommen, um die Integration von jugendlichen MigrantInnen im Schulsystem zu erleichtern, aber auch als SozialarbeiterInnen.

In jüngerer Zeit haben sich politische Parteien, vor allem die Grünen, der MigrantInnen angenommen; sie wurden Abgeordnete oder fanden in der Partei eine Beschäftigung. Indem sich die Parteienvertretung kulturell diversifiziert, wird den MigrantInnen zunehmend eine Stimme gegeben; gleichzeitig wird damit dem zunehmenden politischen Gewicht der MigrantInnen in Österreich Rechnung getragen. (*Appelt 1999*)

Der Einfluss der kulturellen Diversität auf die österreichische Wirtschaft wurde bisher kaum untersucht. Unter diesen Umständen kann man nur sagen, dass der wirtschaftliche Erfolg Österreichs eng mit dem der wichtigsten Handelspartner verknüpft ist und von ihren Geschicken abhängt. Die zunehmende Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft hinterlässt zwangsläufig seine Spuren in der österreichischen Gesellschaft; die Einwanderer spielen in dem Zusammenhang eine wichtige Rolle, indem sie das Muster der Gesellschaft und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes mitgestalten und prägen.

⁷ **Kulturelle Diversität:** Kultur kann verschiedene Ausprägungen in Raum und Zeit annehmen. Diese Diversität ist in der Einzigartigkeit und Vielfalt der Identitäten der Gruppen und Gesellschaften verkörpert, die unsere Menschheit ausmachen. Grenzüberschreitende Bevölkerungsströme, wie es die Migrationen sind, tragen zur kulturellen Diversität innerhalb einer Gesellschaft bei (Ko-existenz von unterschiedlichen Verhaltensmustern, Traditionen und Gewohnheiten, etc.); das kann eine Quelle gegenseitigen Lernens, von Innovation und Kreativität sein.

Literaturhinweise

Erna Appelt

Gender, nationality, nation

(Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Nation)

Editor: Campus Verlag

Place of publication: Frankfurt

Year: 1999

Resource type: book

Format: —

ISBN: 3-593-35998-7

Abstract: The author describes how gender and gender relation are constructed in a national context in Europe by analysing various citizenship concepts, philosophies of law, ideologies, and identities.

Keywords: nationality, identity, ideology

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Europe

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Gudrun Biffl

Annual Contribution for SOPEMI

SOPEMI Report on Labour Migration

Publisher: Austrian Institute of Economic Research

Place of publication: Vienna

Year: annual

Resource type: report

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: Every year the Austrian Institute of Economic Research analyses migratory movements and policy developments on behalf of SOPEMI/OECD. This report contains information on foreign residents, national residents abroad, asylum seekers, naturalisations, marriage patterns etc; in addition employment and unemployment patterns are analysed as well as remittances of foreign workers to their home-countries.

Keywords: migration policy, foreign workers, unemployment of foreigners, asylum seekers

Language: ENG

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: annual

URL/identifier:

http://pan2.wsr.ac.at/pls/portal30/docs/FOLDER/HOMEPAGE_GUDRUN_BIFFL/CURRENT_RESEARCH/TRADE_AND_MIGRATION/S_2003_SOPEMI%24.PDF

Gudrun Biffl

Immigration to Austria, cost-benefit-considerations and questions pertaining to social transfers

(Die Zuwanderung von Ausländern nach Österreich, Kosten-Nutzen-Überlegungen und Fragen der Sozialtransfers)

Editor: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Contained in: WIFO-Monatsberichte

Volume, number, pagination: Volume 70(9)

Publisher: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Place of publication: Vienna

Year: 1997

Resource type: article

Format: PDF

ISSN:

Abstract: Questions of the balance between payments into and receipts from the welfare system as to migrants are addressed. The balance is calculated for the year 1993, but reference is made to the redistributive character of the welfare system over generations indicating that the answer to the question will change over time.

Keywords: migration, social transfers

Language: DE

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier:

Gudrun Biffl

The impact of demographic changes on labour supply in the EU

Editor: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Contained in: Austrian Economic Quarterly

Volume, number, pagination: Volume 3(4), pp. 219-228

Publisher: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Place of publication: Vienna

Year: 1998

Resource type: article

Format: PDF

ISSN: 1605-4709

Abstract: Ageing of the population of working age set in the course of the 1990s and will continue well into the next century. The age structure of labour supply differs more between regions of the EU than the structure of the population of working age. Different educational, welfare and tax systems and policies as well as economic developments and cultural factors account for major differences in labour force participation rates by age and gender. Currently the share of older workers in the labour force has a spread from 14 to 26 percent in the EU – a result of the interaction of demographic and socioeconomic as well as institutional factors.

Keywords: migration

Language: ENG

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: European Union

Coverage temporal: —

URL/identifier:

[http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=580
&pub_language=-1&p_type=0](http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=580&pub_language=-1&p_type=0)

Gudrun Biffl

Immigration and segmentation of the Austrian labour market. A contribution to the Insider-Outsider-debate

(Zuwanderung und Segmentierung des österreichischen Arbeitsmarktes. Ein Beitrag zur Insider-Outsider-Diskussion)

Editors: Karl Husa, Christof Parnreiter, Irene Stacher

Contained in: International Migration, The global challenge of the 21st century?
(Internationale Migration, Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?)

Volume, number, pagination: Series of the History of Social Development Volume 17, International Developments, pp. 207-227

Publisher: Brandes & Apsel/Südwind

Place of publication: Vienna

Year: 2000

Resource type: article

Format: —

ISBN: 3-860991957

Abstract: This article deals primarily with the topic of foreign workers and their position on the Austrian labour market. Because of legal ramifications and economic factors foreign workers are normally not integrated into internal labour markets. This has implications for continuing employment patterns as well as the fact that foreign workers are often less educated.

Keywords: migration, Austrian labour market

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Gudrun Biffl

Foreign Workers on the Austrian labour market

(Ausländische Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt)

Editor: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Contained in: WIFO Monthly Review

Volume, number, pagination: 75(8), pp. 537-550

Publisher: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Place of publication: Vienna

Year: 2002

Resource type: article

Format: PDF

ISSN: 0029-9898

Abstract: In the last 20 years immigration to Austria has not only gained momentum but has also undergone significant structural change. On the one hand refugees, asylum seekers and family members of foreign residents entered in increasing numbers, on the other rising migration flows resulted from Austria's membership to the EU and the opening up of Central and Eastern European Countries (CEECs). Austria has not succeeded to attract large numbers of highly skilled migrants for settlement in Austria, in spite of an explicit immigration policy reorientation in the 1990s. Highly skilled workers tend to come from the European Economic Area and, to a lesser extent, from CEECs. They tend to be temporary residents in Austria, contrary to migrants from the traditional source regions in South-East Europe and Turkey and of refugees, who tend to settle in Austria.

Keywords: migration, foreign workers

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier:

http://titán.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=22516&pub_language=-1&p_type=0

Gudrun Biffl

Socio-economic determinants of health and identification of vulnerable groups in the context of migration: The case of Austria

Editor: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Contained in: WIFO Working Papers:

Volume: 206

Publisher: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Place of publication: Vienna

Year: 2003A

Resource type: article

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: There are marked differences in health conditions of the Austrian population by socioeconomic status, gender, age, education, occupation and income as well as by nationality. The low educational attainment of migrants, their concentration in particular occupations and industries and their above-average unemployment rate, are associated with an above-average morbidity rate of middle aged and older migrants. In addition, migrants exhibit another pattern of diseases than natives. They suffer to a greater extent than Austrians, from heart diseases, allergies, digestive and urogenital and dermatological problems. This may be partly the result of the particular stress situations they face in the work place and the community at large.

Keywords: foreign population, foreign workers, health status

Language: ENG

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier:

http://pan2.wsr.ac.at/pls/porta130/docs/FOLDER/HOMEPAGE_GUDRUN_BIFFL/CURRENT_RESEARCH/TRADE_AND_MIGRATION/WP_2003_206%24_0.PDF

Gudrun Biffl

The role of migrants in the production of tradeables and non-tradeables. The case of Austria

Editor: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Contained in: WIFO Working Papers

Volume: 194

Publisher: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Place of publication: Vienna

Year: 2003B

Resource type: Article

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: In the course of the 1990s, labour mobility in Western Europe lagged behind the growth in international trade of goods and services as industries employing a high proportion of migrants in the production of trade-able goods declined. Technological developments, the reduction in transport costs as well as catching up processes in the productive capacities of less developed trading partners, e.g., Central and Eastern European Countries (CEECs), resulted in a change in the composition of production of trade-able goods. However, the composition of migrant labour by industry and skills changed little, and labour mobility lost momentum. Thus, the transfer of production of goods and services to less developed countries, in the case of the EU, CEECs, contributed to the loss of momentum in demand pull migration. Recent developments especially in communications technology, tended to promote mobility of services rather than labour mobility. As long as capital, technology and managerial skills are mobile, labour may remain in the country of origin, e.g., the case of Indian computer programmers.

Keywords: migration, labour market

Language: ENG

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Austria, European Union

Coverage temporal: —

URL/identifier:

http://titan.wsr.ac.at/wifosite/wifosite.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23496&pub_language=-1&p_type=0

http://www.anu.edu.au/NEC/biffl_paper.pdf

Gudrun Biffl

Mobility and processes of substitution on the Austrian labour market: the case of employed foreigners

(Mobilitäts- und Verdrängungsprozesse am österreichischen Arbeitsmarkt: der Fall der unselbständig beschäftigten Ausländer(innen))

Editors: Heinz Fassmann, Irene Stacher

Contained in: Austrian migration and integration report: demographic developments, socio-economic structures, legal ramifications (*Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen*)

Volume, Number, Pagination: pp. 62-77

Publisher: DRAVA Verlag

Place of publication: Klagenfurt

Year: 2003C

Resource type: article

Format: —

ISBN: 3-85435-408-8

Abstract: This article contains legal employment relationships of foreign and native workers in Austria in that case that it focuses on one main problem, i.e. foreign employment gives less insight into economic situation of workers than employment of nationals. This is because of institutional ramifications which are very different for national and foreigners at a large but also between foreigners.

Keywords: foreign workers

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Gudrun Biffl

Increasing university student mobility: A European policy agenda

Editors: Austrian Institute of Economic Research

Contained in: Austrian Economic Quarterly

Volume, number, pagination: 2/2004, pp. 54-66

Publisher: Austrian Institute of Economic Research

Place of publication: Vienna

Year: 2004A

Resource type: article

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: The EU strives to increase the mobility of students of higher education not only as an objective in its own right but also to promote labour mobility. The latter is seen as a necessary means to increase the efficiency of allocation of resources in an integrated Europe. It is expected to generate economic growth and welfare gains, as well as to foster the understanding of the diversity of cultures and thus promote social cohesion in Europe.

Keywords: university student mobility, foreign student, labour mobility

Language: ENG

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria, Europe

Coverage temporal: —

URL/identifler:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25030&pub_language=-1&p_type=0

Gudrun Biffl

Migrant Youth in Austria

(Chancen von jugendlichen Gastarbeiterkindern in Österreich)

Editors: WISO (Economic and Social Policy Journal)

Volume, Number, Pagination: 27(2), pp. 37-55

Publisher: Institute of Social Sciences, Chamber of Labour

Place of publication: Linz

Year: 2004B

Resource type: article

Format: —

ISSN: 1017-3059

Abstract: The author analyses educational attainment and employment opportunities of Turkish and ex-Yugoslav youngsters between 1981 and 2002. In spite of better educational attainment levels in the 1990s, unemployment under young foreigners continues to be very high. In the case of young female Turks, an increased withdrawal from the labour market is of particular concern for policy makers.

Keywords: migrants, qualification, employment possibilities

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Gudrun Biffl, Ewald Walterskirchen

Scarcity of skills

(Knappheit an Arbeitskräften)

Publisher: Federal Chamber of Commerce

Place of publication: Vienna

Year: 2001

Resource type: study

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: This study forecasts the industrial and occupational change in the first decade of the years 2000 on the basis of longterm structural change in Austria. It describes demographic development in the future and the implications for labour market needs. Migrants are seen as one possible source of labour supply in view of population ageing.

Keywords: demographic ageing, migration, industrial and occupational change, unemployment, labour scarcities, skills

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier:

Gudrun Biffl, Marc Bittner, Julia Bock-Schappelwein, Gerald Hammer, Peter Huber, Franz Kohl, Josef Kytir, Helga Matuschek, Harald Waldrauch

Integration of foreigners and their effects on the labour market in Austria

(Arbeitsmarktrelevante Effekte der AusländerInnenintegration in Österreich)

Publisher: Austrian Institute of Economic Research

Place of publication: Vienna

Year: 2002

Resource type: study

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: This study describes in detail foreigners and their effects on the labour market in Austria. It describes demographic factors as well as aspects in the field of educational attainment, labour market integration, informal sector employment, impact on social security system and family structures.

Keywords: migration, foreign labour, unemployment, by nationality, qualification

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.frameset?p_filename=MONOGRAPHIEN/PRIVATE9827/S_AUSLAENDERINTEGRATION.PDF

Gudrun Biffel, Julia Bock-Schappelwein

Social mobility through education? — Educational behaviour patterns of migrants

(*Soziale Mobilität durch Bildung? — Das Bildungsverhalten von MigrantInnen*)

Editors: Heinz Fassmann, Irene Stacher

Contained in: Austrian migration and integration report: demographic developments, socio-economic structures, legal ramifications (*Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen*)

Volume, Number, Pagination: pp. 120-130

Publisher: DRAVA Verlag

Place of publication: Klagenfurt

Year: 2003

Resource type: article

Format: —

ISBN: 3-85435-408-8

Abstract: This article provides an overview of educational attainment of foreigners since the 1980s and the impact of skills on labour market integration.

Keywords: foreign workers

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Gudrun Biffli, Julia Bock-Schappelwein

Expertise for the Ministry of Domestic Affairs on the inflow of migrants of third country origin in the various quota categories of the Alien Law

(Zur Niederlassung von Ausländern in Österreich)

Publisher: Austrian Institute of Economic Research

Place of publication: Vienna

Year of publication: 2004

Resource type: report

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: Every year the Austrian Institute of Economic Research analyses the result and impact of immigration in the various quota categories for the Federal Ministry of Domestic Affairs, with special emphasis on the labour market situation of both — native and foreign workers.

Keywords: immigration quota, foreign workers, settlement

Language: GER

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: annual

URL/identifier:

http://www.bmi.gv.at/downloadarea/asyl_fremdenwesen/Expertise_WIFO_NLV_2004.pdf

Gudrun Biffl, Karoly Cserjan, Franz Delapina, August Gächter, Angelika Laburda, Markus Marterbauer, Helga Matuschek, Harald Risch, Margit Wiederschwinger

Foreigners in Austria. Migration policy and integration

(AusländerInnen in Österreich. Migrationspolitik und Integration)

Publisher: Labour Market Service Austria

Place of publication: Vienna

Year: 1998

Resource type: report

Format: —

ISBN: 3-85170-015-5

Abstract: This report covers a wide field of migration policy and impact. It contains information on migration policy developments (written by Gudrun Biffl), legal ramifications (by August Gächter), structural and demographic aspects of integration (foreign population by nationality, age structure, educational attainment, and gender) (by Karoly Cserjan et al.), labour market integration of foreigners (labour force participation rates, foreign employment, income structure) (by Gudrun Biffl), unemployment of foreigners (by Karoly Cserjan et al.), and unemployment duration and incidence (by August Gächter, Helga Matuschek et al.). Moreover Gudrun Biffl describes economic aspects of foreign integration by analysing costs and benefits of migrants' in the context of social policy, and Markus Marterbauer examines macroeconomic developments.

Keywords: foreign population, foreign employment, unemployment (stock-flow), cost and utility of foreign integration, macroeconomic effects

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Edwin Deutsch, Martin Spielauer

Contribution of foreigners to housing finance and social transfers in housing

(Beitrag der Ausländer zur Wohnbaufinanzierung und Sozialtransfers im Wohnungsbereich)

in

Gudrun Biffli, Edwin Deutsch, Hedwig Lutz, Markus Marterbauer, Martin Spielauer

Economic and Structural aspects of foreign employment in Austria

(Ökonomische und strukturelle Aspekte der Ausländerbeschäftigung in Österreich)

Publisher: Austrian Institute of Economic Research

Place of publication: Vienna

Year: 1997

Resource type: study

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: This study describes in detail the development of Austria's migration policy, the macro-economic impact of foreign workers as well as the effects on the labour market. It also ventures into the analysis of their impact on the welfare system, the income distribution and the housing market.

Keywords: migration, foreign labour, unemployment, social transfers, housing, income distribution

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

Karl Czasny, Raimund Hartig, Wolfgang Schöffmann

Living-conditions of labour migrants in Vienna

(Wohnsituation von Arbeitsmigranten in Wien)

Publisher: Stadt + Regionalforschung GmbH (SRZ)

Place of publication: Vienna

Year: 1999

Resource type: report

Format: —

ISBN: —

Abstract: The aim of the report is to show country specific living conditions of migrants in Vienna by distinguishing between Turks and former Yugoslavs.

Keywords: labour migration, immigration, living conditions

Language: GER

Rights access: public

Costs: —

Geographical terms: Vienna

Coverage temporal: —

URL/identifier:

http://datenbank.ikf.ac.at/doku2/doku.jsp?id=672&sid=7357_5403181128712442629

Ramis Dogan, Christoph Reinprecht, Filiz Tietze

Care of older migrants in Vienna

(Betreuungssituation von älteren Migrantinnen und Migranten in Wien)

Editor: Christoph Reinprecht

Contained in: Older migrants in Vienna. Empirical evidence on life cycle, social integration, and ageing (*Ältere MigrantInnen in Wien. Empirische Studien zu Lebensplanung, sozialer Integration und Altersplanung*)

Volume, number, pagination: pp. 105-126

Publisher: Christoph Reinprecht

Place of publication: Vienna

Year: 1999

Resource type: article

Format: —

ISBN: —

Abstract: This article was written on the basis of results from "senior plus", an URBAN-project funded by the integration fund of Vienna, co-financed by the EU. It analyses living conditions of migrants in Vienna, in particular of older migrants, and their access to age-related agencies. Social inequalities and language problems as well as fears of dealing with authorities make the satisfaction of their needs more difficult. Lots of agencies are not well prepared for helping older migrants.

Keywords: integration

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Vienna

Coverage temporal: —

URL/identifier:

http://datenbank.ikf.ac.at/doku2/doku.jsp?id=535&sid=7358_1042127388523367238

Heinz Fassmann, Irene Stacher

Austrian migration and integration report: demographic developments, socio-economic structures, legal ramifications

(Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen)

Publisher: DRAVA Verlag

Place of publication: Klagenfurt

Year: 2003

Resource type: book

Format: —

ISBN: 3-85435-408-8

Abstract: The aim of the migration and integration report is to provide a deeper insight into migration and integration of foreigners into Austrian society. Some authors explain migration flows (demographic impact), others structural aspects, life style, xenophobia, crime, health, and institutional and legal ramifications.

Keywords: migration

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Hakan Gürses, Cornelia Kogoj, Sylvia Mattl

Gastarbajteri — 40 years labour migration

(*Gastarbajteri* — 40 Jahre Arbeitsmigration)

Publisher: Mandelbaum Verlag

Place of publication: Vienna

Year: 2004

Resource type: book

Format: —

ISBN: 3-85476-117-1

Abstract: The book in question deals with the project "gastarbajteri" — a reader about migration. It contains additional information about an exhibition and a film regarding 40 years migration in Austria.

Keywords: labour migration

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Regina Haberfellner

Ethnic economies as part of social sciences

(Ethnische Ökonomien als Forschungsgegenstand der Sozialwissenschaften)

Editor: SWS — Social science study co-operation (Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft)

Contained in: SWS-Rundschau

Volume, number, pagination: 40(1), 2000, pp. 43-62

Publisher: SWS — Social science study co-operation (Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft)

Place of publication: Vienna

Year: 2000

Resource type: article

Format: —

ISSN: 1013-1469

Abstract: Migrants as entrepreneurs are not well documented in Austria. This article gives an overview about the project "ethnic businesses — integration versus segregation". According to the author, migrant entrepreneurs depend on resources of other migrants because of discriminating legal conditions, insufficient information and difficulties to obtain membership in chambers.

Keywords: migrants, equality, entrepreneur

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Vienna

Coverage temporal: —

URL/identifier: <http://members.aon.at/sws-rundschau/jahresregister.htm>

Regina Haberfellner, Fritz Betz

Ethnic economics as a living place, work place and traineeship

(Ethnische Ökonomien als Lebens-, Arbeits- und Ausbildungsstätten)

Publisher: ZSI — Centre for social innovation (Zentrum für Soziale Innovation)

Place of publication: Vienna

Year: 1999

Resource type: report

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: On the basis of the URBAN-project "ethnic businesses — integration versus segregation" ethnic businesses are explained by analysing various biographies (of entrepreneurs by occupation and educational attainment). In a next step the authors examine the influence of such economics on local economic performances.

Keywords: entrepreneurship, migration

Language: GER

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Vienna

Coverage temporal: —

URL/identifier: http://www.zsi.at/news/ethnic_business.pdf

Regina Haberfellner, Fritz Betz

Open! Migrants as entrepreneurs. A possibility for local economic growth

(Geöffnet! Migrantinnen und Migranten als Unternehmer. Eine Chance für die lokale Wirtschaftsentwicklung)

Publisher: Verlag Guthmann Peterson

Place of publication: Vienna, Mühlheim/Rhein

Year: 1999

Resource type: book

Format: —

ISBN: 3-900782-18-0

Abstract: Migrants are well researched in the field of labour, housing, educational attainment but not in the area of entrepreneurs in Austria. Experience from Vienna, Berlin, Glasgow, and Lisbon show that self-employment of migrants is more than an informal job opportunity. The goal of the meeting "Migrants as entrepreneurs — a chance for local economic structure" was to bring responsible persons from businesses, politics and research together to inform about the growing importance of migrants as entrepreneurs for local economic performance.

Keywords: entrepreneurship, migration

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Vienna

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Regina Haberfellner, Martina Böse

Ethnic Economics. Integration versus segregation in the context of migrants' entrepreneurship

(Ethnische Ökonomien. Integration versus Segregation im Kontext der wirtschaftlichen Selbständigkeit von MigrantInnen)

Editors: Heinz Fassmann, Helga Matuschek, Elisabeth Menasse-Wiesbauer

Contained in: Disassociation — exclusion — admission. Empirical evidence on xenophobia and integration (*Abgrenzen - Ausgrenzen - Aufnehmen. Empirische Befunde zu Fremdenfeindlichkeit und Integration.*)

Volume, number, pagination: 1, pp. 75-94

Publisher: DRAVA-Verlag

Place of publication: Klagenfurt

Year: 1999

Resource type: book

Format: —

ISBN: 3-85435-316-2

Abstract: On the basis of a representative biography of a Turkish restaurant owner the authors show the growing importance of ethnic entrepreneurs as an escape route out of a discriminated labour market. Discrimination exists in the field of legal ramifications (for instance nationality is responsible for re-entering the labour market after unsuccessful employment) and information (e.g. insufficient information from chambers of commerce). Moreover foreign entrepreneurs are not able to find adequate counselling.

Keywords: foreign workers, discrimination

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Vienna

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Christiane Hintermann

"New" migration flows to Austria — development structures since the 1980s

(Die "neue" Zuwanderung nach Österreich - Eine Analyse der Entwicklungen seit Mitte der 80er-Jahre)

Editor: SWS — Social science study co-operation (Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft)

Contained in: SWS-Rundschau

Volume, number, pagination: 40(1), 2000, pp. 5-24

Publisher: SWS — Social science study co-operation (Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft)

Place of publication: Vienna

Year: 2000

Resource type: article

Format: —

ISSN: 1013-1469

Abstract: Austria has also been affected by globalisation processes of migration systems since the late 1980s. During that time new migration patterns arose because of a growing diversity of nationalities in Austria. On the basis of two case studies the author shows different positions of various groups of migrants on the labour market; she first analyses migrants from Poland, Hungary, Czech Republic, and Slovak Republic and secondly from India.

Keywords: migration, labour market integration

Language: GER

Rights access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Helmut Hofer, Peter Huber

Wage and mobility effects of trade and migration on the Austrian labour market

Editors: Institute of Advanced Studies

Contained in: Economic series

Volume, number, pagination: 97

Publisher: Institute of Advanced Studies

Place of publication: Vienna

Year: 2001

Resource type: article

Format: PDF

ISSN: 1605-7996

Abstract: Helmut Hofer and Peter Huber try to explain the effect of trade and migration on wages and labour market flexibility in the case of Austria. On the basis of previous results on the impact of trade and migration they present data which they used for preparing a theoretical labour market model. Their results indicate that rising imports and rising inflows of migrants decrease labour mobility of all types of workers. The risk of becoming unemployed is — in contrast — increased by migration and imports only in the case of blue-collar workers, but decreasing by exports for all types of workers.

Keywords: migration, labour migration, labour mobility

Language: ENG

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: <http://www.ihs.ac.at/publications/eco/es-97.pdf>

Karl Husa, Christof Parnreiter, Irene Stacher (eds)

International Migration, The global challenge of the 21st century? (*Internationale Migration, Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?*)

Volume, number, pagination: Series of the History of Social Development Volume 17, International Developments,

Publisher: Brandes & Apsel/Südwind

Place of publication: Vienna

Year: 2000

Resource type: book

Format: —

ISBN: 3-860991957

Karin Mayr

On the fiscal impacts of immigration

Publisher: University of Linz

Place of publication: Linz

Year: 2004

Resource type: doctoral thesis

Format: —

ISBN: —

Abstract: Karin Mayr analyses public finance effects of immigration empirically and theoretically. Firstly, she describes fiscal impacts of immigrants in Austria by using a generational accounting model which allows her to take demographic scenarios into account. Secondly, the author uses a political economy model in order to look at the impact of immigrant voting on the outcome of a (direct) tax vote. Therefore, she is able to give information about the actual role of immigrants in fiscal redistribution in the host country and about the political influence on the level of such redistribution.

Keywords: migrants, generation model, generational accounting, social transfers

Language: ENG

Rights access: public

Costs: —

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: <http://www.econ.jku.at/mayr/diss.pdf>

Elisabeth Pochobradsky, Claudia Habl, Barbara Schleicher

Social inequality and health

(Soziale Ungleichheit und Gesundheit)

Publisher: ÖBIG — Austrian federal institute for health (Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen)

Place of publication: Vienna

Year: 2002

Resource type: report

Format: PDF

ISBN: —

Abstract: The authors give an overview to what extend social differences, in particular income differences, influence the overall health situation in Austria by using quantitative and qualitative information from different target groups (aged persons, persons with high risk of poverty, foreigners, migrants, children, and youth).

Keywords: inequality, health, migrants

Language: GER

Rights access: public

Costs: free of charge

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier:

<http://bmgf.cms.apa.at/cms/site/attachments/0/5/1/CH0083/CMS1085478390612/soziale-ungleichheit-endbericht.pdf>

Ewald Walterskirchen

The effects of EU-enlargement on the Austrian labour market

(Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf den österreichischen Arbeitsmarkt)

Editor: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Contained in: WIFO Monthly Report

Volume: 71(8), pp. 531-540

Publisher: Austrian Institute of Economic Research (WIFO)

Place of publication: Vienna

Year: 1998

Resource type: article

Format: PDF

ISSN: 0029-9898

Abstract: In the wake of the EU enlargement the high disparity in wages is likely to result in a considerable influx of foreign workers. If freedom of movement were to be implemented in the year 2005, Austria would have to reckon with about 42,000 migrants and cross-border workers in the first year. In the medium term (5 to 7 years), Austria could expect an inflow of 150,000 to 200,000 persons, with cross-border workers making up the majority. If, by way of transition periods (similar to those used in the EU Southern enlargement), the freedom of movement can be postponed until the year 2015, the number of migrants and cross-border workers will be reduced by one fourth, owing to the economic catching-up process of the Eastern countries. This inflow would be more easily absorbed, indeed welcomed, by the Austrian labour market, because, for demographic reasons, the supply of labour in Austria will fall by 420,000 persons during the period 2015 to 2030.

Keywords: foreign workers

Language: GER

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifler:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=554&pub_language=-1&p_type=0

Rudolf Winter-Ebmer, Josef Zweimüller

Do immigrants displace native workers?

Editor: Journal of Population Economics, Institute for the study of labour (IZA)

Volume, number, pagination: 12(2), pp. 327-340

Publisher: Journal of Population Economics

Place of publication: Bonn

Year: 1999

Resource type: article

Format: —

ISSN: 0933-1433 (Paper), 1432-1475 (Online)

Abstract: This paper studies the effect of immigration on natives, in particular their risk of becoming unemployed. The period under analysis is the end of the 1980s and the early 1990s when Austria experienced a dramatic rise in the share of foreign workers as a result of the breakdown of the former communist regimes. The authors focus on young male workers and the impact of immigrants on their labour market performance. The results indicate that the detrimental impact on native young men is only minor and is irrespective of the chosen proxy for competition (the share of foreign workers in an industry, in a region or at the firm level).

Keywords: immigration, native workers

Language: ENG

Right access: public

Costs: not free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: —

Rudolf Winter-Ebmer, Josef Zweimüller

Immigration, Trade, and Austrian Unemployment

Editor: CEPR (Centre for Economic Policy Research)

Volume, number, pagination: Discussion Paper DP1346

Publisher: CEPR

Place of publication: London

Year: 1996

Resource type: DP

Format: —

ISSN: (Online)

Abstract: In this paper we look at the effects of immigration and trade with Eastern Europe on unemployment in Austria. Using individual data over the period 1989-92 of male blue-collar workers employed in the Austrian manufacturing sector, we decompose possible detrimental impacts in unemployment entry effects and unemployment duration effects. We find that unemployment entry does not seem to be strongly affected by the recent increase in the flow of immigrants. This is different from the immigration effect on unemployment duration. Within almost all subgroups there is a significant increase in the length of unemployment spells as a result of increased immigration. Increased trade with Central and East European Countries (CEECs) seems to have increased the risk of unemployment entry, and to a lesser extent also the duration of unemployment. This is different from trade with the rest of the world, where export increases have an unemployment reducing effect.

Keywords: immigration, Labour Market , Trade , Unemployment

Language: ENG

Right access: public

Costs: free

Geographical terms: Austria

Coverage temporal: —

URL/identifier: — www.cepr.org/pubs/dps/DP1346.asp

BGBI I Nr. 133/2003, Url: <http://www.bmwa.gv.at/NR/rdonlyres/5D377C77-EA3A-4F8F-A603-BC1F46592FF5/12762/EUERweiterungsAnpassungsgesetz.pdf>

BGBI II Nr. 469/2003,

URL:<http://mitteilungsblatt.univie.ac.at/basisdbdocs/mtbl/pdf/20.10.2003.pdf>>